

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **1 (1879)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

**Abonnement:**  
 Bei Franko-Zustellung per Post  
 Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
 Halbjährlich . . . . . " 3. —  
 Vierteljährlich . . . . . " 1. 50  
 Ausland mit Zuschlag des Porto.

**Korrespondenzen**  
 und Beiträge in den Text sind  
 gefälligst an die Redaktion der  
 „Schweizer Frauen-Zeitung“ in  
 St. Gallen zu adressiren.

**Redaktion**  
 eines im Stillen wirkenden gemein-  
 nützigen Frauenkreises.

St. Gallen.



Motto: Etwas strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,  
 So schliche als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

**Insertion:**  
 15 Centimes per einspaltige Petitzeile.  
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint jeden Samstag.

**Publikationen**  
 beliebe man franko einzusenden an  
 die Expedition der „Schweizer Frauen-  
 Zeitung“ in St. Gallen.

**Verlag und Expedition**  
 von Altwegg-Weber & Treuburg  
 in St. Gallen.

Samstag, den 27. September.

Auf die „Schweizer Frauen-  
 Zeitung“ kann von jetzt an bis  
 Neujahr für Fr. 1. 50 beim Verleger, sowie  
 bei allen Postämtern abomirt werden.

Wer dieselbe aber vollständig zu erhalten  
 wünscht, dem können die bisher erschienenen Num-  
 mern nachgesandt werden. Preis vom Juli bis  
 Dezember 1879 Fr. 3.

## Aus einem Frauen-Leben.

(Schluß.)

Dieser kurzen Darlegung hörte Herr B. regungs-  
 los zu; er sah aus, wie ein Bild von Stein und  
 starrte mit glanzlosen Augen in's Leere. Mit einer  
 wahren Herzensangst blickte die alte Dienerin auf  
 ihren Herrn. Diese Stille bedrückte sie mehr als  
 wenn er sie noch so heftig ihrer Unvorsichtigkeit wegen  
 gescholten hätte. Sie konnte sein Schweigen nicht  
 ertragen, da sie instinktiv fühlte, wie sehr er inner-  
 lich litt. Ihr treues, ergebnes Gemüth sagte ihr,  
 daß es in diesem Augenblick für ihn hundertmal  
 besser wäre, sich auszusprechen und sein Herz zu er-  
 leichtern. Selbst auf die Gefahr hin, seinen Un-  
 willen auf sich zu laden, ging sie einige Schritte  
 näher zu ihm hin. „Sagen Sie, daß Sie mir böse  
 sind, lieber Herr, schelten Sie mich aus; ich weiß,  
 meine Unvorsichtigkeit hat Strafe verdient, aber  
 lassen Sie sich's nicht so sehr zu Herzen gehen, ich  
 will gewiß Alles thun, um den Fehler wieder gut  
 zu machen. Ich will den Kindern sagen, daß das,  
 was sie gehört haben, nicht wahr sei, und wenn  
 Sie wollen, will ich selbst Ihre Frau aufsuchen und  
 sie bitten, daß sie wieder hierher kommt. Ich dachte  
 ja, es wäre ein Glück für Sie.“ — Ein schweres  
 Stöhnen entwand sich der Brust des gequälten Mannes,  
 ein leises Zittern durchlief seinen Körper, vom Kopf  
 bis zum Fuß, seine Wimpern zuckten und schwere  
 heiße Thränen lösten den Krampf, der gedroht hatte,  
 sein Herz zu zerreißen. Mit einer heftigen Bewe-  
 gung seiner Hand entließ er die leiße weinende  
 Grete und drückte seinen Kopf in die Kissen des  
 Bettes. Die unterdrückten, ergreifenden Schmerzens-  
 laute, die zu dem ängstlich lauschenden Ohre der  
 vor der Thüre stehenden Dienerin gelangten, gaben  
 allein Zeugniß von dem schweren Kampfe, den sein

Herz bestehen mußte und die treue Alte kniete auf  
 der Schwelle nieder und weinte mit ihrem Herrn  
 währenddem der Groll und Unmuth über Diejenige,  
 die sein Dasein in dieser Weise verklümmerte, sich  
 mit eisernem Griffel in ihrem Herzen eingrub.

Sie hätte ihn so gerne getröstet, allein sie durfte  
 nicht mehr hineingehen und hoffte, daß er in der  
 Stille und von Niemandem gestört, seine Ruhe und  
 Selbstbeherrschung wieder finden möchte.

Und er fand sie wieder, wenn auch Stunde um  
 Stunde verrann, ehe er im Stande war, die Thüre  
 wieder zu öffnen. Das Weggehen seiner Frau allein  
 hatte ihn nicht so sehr erschüttert, aber daß die  
 Kinder nun Mitwisser waren des traurigen Ver-  
 hältnisses; daß die glückliche Unwissenheit ihnen ge-  
 nommen und der kindliche Glaube an die Mutter,  
 das Paradies der Kinder für sie nun zu einer Un-  
 möglichkeit geworden, das schmerzte ihn unendlich  
 und durch dieses Mitwissen der Kinder war ja auch  
 ein weiteres Zusammengehen, eine Wiederherstellung  
 der Ehe verunmöglichlicht. Dies war für ihn das  
 Härteste. Er hatte stets so zuversichtlich gehofft, im  
 Laufe der Zeit mit Hilfe des reinigenden und be-  
 seligenden Einflusses der lebenswürdigen Kinder das  
 Herz seines Weibes dennoch lenken und dasselbe  
 eines geachteten und friedlichen Lebensabends theil-  
 haftig und würdig machen zu können und nun —  
 war mit einem Schlage Alles für immer vorbei.  
 Ihn dauerte die verblendete Frau in tiefster Seele,  
 er empfand die Härte ihres Schicksals in seiner  
 ganzen Schwere. Sie mußte nun die Kinder missen,  
 es durfte nicht anders sein. Alle Macht der Er-  
 ziehung wäre zu Schanden geworden an dem Be-  
 wußtsein der Kinder: die Mutter hat nicht gethan  
 was recht ist; sie ist in den Augen der rechtlich Ge-  
 sinnnten nicht achtungswert. — Wie hätte sie den  
 Kindern noch irgend etwas befehlen, wie dieselben  
 für begangene Fehler strafen dürfen? Warum mußte  
 es so weit kommen?!

Spät noch ging Herr B. hinunter in's Wohn-  
 zimmer, wo die alte Grete noch arbeitend seiner  
 harzte. Er gab ihr Anweisung, die Sachen seiner  
 Frau zu verpacken und sorgte dafür, daß selbe ihr  
 zugefandt wurden. Dann hatte er mit der treuen  
 Alten noch eine lange Unterredung. Er theilte ihr  
 mit, daß die Zukunft seiner Kinder nun sein aus-  
 schließliches Denken in Anspruch nehmen werde und  
 bat sie, an ihrer Stelle für dieselben nun ebenfalls  
 ihr Möglichstes zu thun, was sie unter Thränen  
 versprach.

Wie wird es nun werden, meinte Grete kum-  
 mervoll, bis alle Welt die Neuigkeit vernommen hat,  
 bis die Schulkinder sich dieselbe erzählt und Ihre  
 armen Kinder damit genug gequält haben werden?  
 Wenn den lieben Kleinen nur das Entschliche erspart  
 werden könnte, daß sie von Fremden der Mutter wegen  
 angefeindet und beunruhiget werden.

Auch ich habe an dies gedacht, sagte Herr B.,  
 wir werden unsern Bohnstiß verlegen, dahin, wo  
 Niemand unsere jüngste Vergangenheit kennt, wo  
 nach der Mutter nicht gefragt wird. Und so ver-  
 gessen auch die Kleinen am ehesten das Schwere,  
 was sie nie hätten erfahren sollen. Später, wenn  
 sie erzogen sind und ihr Charakter stark genug ist,  
 Eindrücke zu verarbeiten, Verhältnisse zu beurtheilen  
 und Schwächen zu tragen, dürfen sie dann wieder  
 von der Mutter hören. Wenn meine Frau die  
 Kinder wirklich lieb hat, so sieht sie ein, daß ich  
 nicht anders handeln kann. Und nun, gute Nacht  
 Grete; laß die Vergangenheit begraben sein und  
 vergiß nicht, daß die Kinder ebenfalls vergessen  
 sollen.

Und nun, sagte Herr B., nachdem er allein war,  
 noch einen Abschied an meine Frau. Ich will das  
 Bittere gleich auf einmal trinken, bis zur Reize und  
 so schrieb er:

An die Mutter meiner Kinder!

Wenn die Grundbedingungen einer Ehe auf-  
 gehoben sind, wenn gegenseitige Achtung und Har-  
 monie der Grundsätze mangelt, wenn nicht mehr  
 ein Jedes der Gatten für die Redlichkeit und Rechtlichkeit  
 des Anderen einsehen darf, dann ist jedes längere Zu-  
 sammenleben, die Fortführung einer Scheinehe, in  
 meinen Augen ein Frevel, eine Profanierung der  
 höchsten und heiligsten menschlichen Verbindung.

Meine Abwesenheit beweist mir, daß Du von  
 dieser Wahrheit ebenfalls durchdrungen bist. Gehen  
 wir denn ein Jedes getrennt seinen eigenen Weg;  
 denjenigen, welchen Ehrenhaftigkeit und Pflicht ihm  
 weisen. Trotz dieser äußeren, von den Verhält-  
 nissen bedingten Trennung, haben wir doch den  
 nämlichen Lebenszweck zu verfolgen: das Gedeihen  
 und das Wohl unserer Kinder.

So wollen wir denn diesem Zwecke leben, ein  
 Jedes nach seinen Kräften und in der Weise wie  
 seine Stellung ihm vorschreibt. Da Du eine  
 Strafe betreten, auf welcher die Kinder Dir un-  
 möglich folgen können, so habe ich die doppelte  
 Verpflichtung auf mir, ihnen auf dem rechten  
 Wege voranzugehen, sie vor Gefahr und Noth

zu schützen und sie nicht fühlen zu lassen, daß die Mutter in ihrer Sorge nicht mehr aktiv sein darf. Ich bin mit jedem Augenblicke meiner großen Aufgabe eingedenk und es wird mein einziger Lebenszweck sein, dieselbe würdig zu lösen.

Deine Pflicht ist es, mir diese Aufgabe in keiner Weise zu erschweren, noch zu verunmöglichen. Dein Lebenszweck soll es sein, Scharten auszuweihen und Schluchten zu überbrücken, damit die zu selbstständigen Wesen herangereiften Kinder nicht in die Tiefe steigen müssen, um ihrer Mutter einst wieder zu begegnen. Deiner Kinder Herz und Gemüth, du kennst es, es strebt hinauf, dem Lichte entgegen. Also richte Deine Schritte aufwärts, wenn Du je wieder Auge in Auge mit ihnen zu stehen gedenkst. Keine Zeit und kein Schicksal kann Vater-, Mutter- und Kindespflichten und Rechte vernichten, denn es sind die Bande des Blutes, welche binden. Diese Verbindung bleibt heilig und unantastbar in jedem Falle. Die Mutter bleibt Mutter, der Vater bleibt Vater, auch wenn die Rechte als Gatten aufgehoben sind, doch der Baum neigt sich auf diejenige Seite, welche am meisten Früchte trägt und jene Früchte reifen am ehesten, welche am meisten die Sonne sehen. Streben wir also ein Jedes an seiner Stelle nach Licht und Wärme, nach Pflicht und Recht, und somit nehme ich mit ungebrochenem Muthe die doppelte Last zu Handen; denn es ist eine Lust, das Rechte zu thun und das Gute zu wollen.

Mit besten Wünschen für Dein Wohl!  
B.

Daß Herr B. das Gute gewollt, wir bezweifeln es nicht; ob er das Rechte gethan hat, wird die Zukunft lehren, denn des Lebens Woge trägt die Tage Beider noch auf ihrem Rücken. Rolle sie dahin oder dorthin, so legen wir die Feder nieder, bis der Ruf erschallt: „Land! Land!“

### Für den Hausgebrauch.

„Meine Tochter hier sollte Kleidermachen lernen“ sagte jene Mutter zu der Schneiderin, ihre junge Tochter prärentirend; „aber nur für den Hausgebrauch“. Nähen kann sie natürlich schon auf der Maschine und von Hand. Sie ist soeben fertig geworden mit dem Lernen der Fußarbeit „für den Hausgebrauch“. Die Kurse für Glätten und Kochen hat sie beendet; es fehlt nur noch das Kleidermachen, dann habe ich sie Alles lernen lassen und habe an ihrer Erziehung nichts versäumt.“

Das ist eine von denjenigen Müttern, welche von der Ansicht ausgehen, daß ihre Töchter an keinen Kenntnissen schwer tragen und daß eine vollendete, weibliche Erziehung die Aneignung dieser Fertigkeit in sich schließt. Diese Grundsätze sind lobenswerth, sofern sie richtig verstanden und ausgeführt werden. In dieser Richtung erzogene Töchter sind also Schneiderinnen, Fußmacherinnen, Weißnäherinnen, Glätterinnen und Köchinnen in einer Person und ein Mann darf sich glücklich schätzen an solcher Quelle ein Jawort zu erhalten.

Als Braut hätte die Auserwählte nun erste Veranlassung, sich als Weißnäherin, zur Verarbeitung ihrer Ausstattung, zu bewähren. Allein die Sachen selbst zu nähen, will sich nicht recht fügen. Die Braut hat nun so gar viele Besuche zu machen und zu empfangen, auch beansprucht der Bräutigam einen guten Theil ihrer Zeit, so daß man ihr durchaus nicht zumuthen kann, diese Kleinarbeit selbst zu besorgen. Entweder nimmt man für die Maschine eine Näherin ins Haus, oder man kauft nach Wahl, fertig und ausgerüstet, Gelegenheit ist ja hiezu genug vorhanden.

Welche Mutter, die es auch nur einigermaßen kann, wird nicht ihre bräutliche Tochter noch mit neuen und hübschen Kleidern versehen? Die Tochter hat zwar bei der ersten Schneiderin Kleider machen gelernt; allein nur „für den Hausgebrauch“. Mehr denn je will sie aber jetzt ihre Erscheinung im günstigsten Lichte zeigen; sie gibt daher selbstver-

ständig ihre neuen Röcke und Ueberwürfe der renommirten Schneiderin zum Arbeiten und Niemand findet, daß dieß nicht am Plage sei; sie ist ja Braut; das ist ein Ausnahmezustand; später wird sie schon zeigen, daß sie auch arbeiten kann.

Für die neugebackene Braut reißt sich ein Tag des Glückes an den andern und sie scheint keinen müßigen Augenblick mehr zu haben. Freunde und Verwandte veranstalten kleine und große Festlichkeiten, um die Verlobten zu ehren. Auch an die Braut kommt öfter die Reihe, Gäste bei sich empfangen und bewirthen zu müssen; eine köstliche Gelegenheit, ihre Kenntnisse in der Küchenwissenschaft als saftige und feine Gerichte mündgerecht den Gästen zur Labung und zur — Beurtheilung, vorzusetzen. Die Verwandtschaft freut sich jetzt schon auf Beides, auf den Genuß der Labung und auf die Beurtheilung der Köchin; denn der glückliche Bräutigam weiß, daß seine Auserwählte im ersten Gasthose kochen gelernt hat und konnte in seinem Stüde sich nicht enthalten, den Eingeladenen besondern Genuß in Aussicht zu stellen.

Die Zurüstungen zu dem wichtigen Mahle sind in vollem Gange; dem „des Hauses Ehre hängt heut' an den Schüsseln“. Der Bräutigam ist einseitig genug, seine Auserwählte heute so wenig als möglich mit seiner Gegenwart zu beglücken, um die würzige Küchenprosa durch den Zusatz einer allzu großen Dosis Liebespoesie nicht etwa ungenießbar zu machen.

Endlich ist die Tafel gedeckt und die Gäste erscheinen. Das zierliche Bräutchen im schneeweißen Schürzchen servirt mit halber Befangenheit die Suppe, welche von den Geladenen, versteht sich, pflichtschuldigst in allen Tonarten gelobt wird. Ein Gericht um das andere bringt nun die zukünftige junge Hausfrau zu Tisch. Ihre holde Befangenheit ist gewichen und ihre munteren Augen blicken recht sicher und siegesbewußt von einem der Gäste zum andern, denn sie essen alle mit sichtlichem Genuße und dieß muß doch unbedingt ihr eigen Verdienst sein; denn sie hat ja im ersten Gasthose kochen gelernt, also . . .

Der Bräutigam einzig scheint seinen Appetit nicht mitgenommen zu haben; er ist so zerfreut, daß er im Stande wäre, Fische für Vögel zu essen. Je bescheidener und enthaltamer der Mund, um so begehrlischer sind aber die Augen; mit diesen scheint er zu essen; zwar nicht sein Stück gebratener Gans, wohl aber sein mit blanken Tellern hereinshawebendes Bräutchen. Ihm ist nichts so sehr zuwider als ein aufgeregtes, hastiges Frauenzimmer, das einer außergewöhnlichen Arbeit wegen sich außer Athem eifert und nun, was er so sehr gewünscht, hier hat er's so ganz vorzüglich gefunden. Gewiß war es keine Kleinigkeit für ein Frauenzimmer, diese Auswahl von köstlichen, ja sogar künstlichen Gerichten so tadellos zu bereiten und trotz dieser Anstrengung sind die Züge seiner Zukünftigen doch eben so gelassen, als ihr fettes Küchenschürzchen noch so untadelhaft weiß und glatt ist, als ob die Glätterin dasselbe eben abgeliefert hätte. „Nun hast Du Deine Pflichten als Köchin erfüllt, mein Lieb“, ruft er, „und ich mache meine Bräutigamsrechte geltend. Setze Dich in meine Nähe und koste ebenfalls von den Speisen, welche Deine geschickte Hand so meisterhaft zu bereiten versteht.“

In der Küche aber läßt sich die alte Köchin Therese seufzend auf die Bank nieder und sagt: „Wie bin ich so froh, daß die Köcherei endlich ein Ende hat. Ich habe gehofft, die Jungfer Braut werde sich auch meiner alten Knochen erbarmen und mir etwas Arbeit abnehmen; statt dessen schilt und beschließt sie links und rechts, von Morgens bis Abends, und versteht weniger als ein Kind. Und das will kochen gelernt haben sein!“

Aus der Braut wird eine Frau und die eilende Zeit bringt für sie Gäste und Kinder, Verluste und Krankheit und Tod in buntem Gemisch und macht sie schließlich zur jammernden Wittwe, von welcher in Zukunft die Kinder ihr Brod erwarten.

Sie sei nicht zu bedauern, sagt die öffentliche Meinung; ihre Eltern haben genug Geld ausgelegt, um sie etwas lernen zu lassen, sie kann Fuß machen, Kleider machen und glätten und kochen, überhaupt

Alles, womit man den Frauen gestattet, ihr Brod zu verdienen. Ja, sie hat dieses Alles in der Jugend gelernt, „für den Hausgebrauch“. Fremde kann sie mit ihrer Arbeit unmöglich befriedigen. Sie kann nichts Genügendes leisten, weil sie nichts Tüchtiges gelernt hat. Wie steht sie nun da, an deren Erziehung Nichts gespart worden ist? Sie sollte nun das Thrige auf's Keuferste zu Rathe halten, sollte mit möglicher Ökonomie ihre Kinder nähren, ohne dabei ihr Gedeihen, ihre körperliche Entwicklung zu beeinträchtigen. In ihrem Lehrkurse im Gasthose aber wurden nicht solche Verhältnisse ins Auge gefaßt. Mit Wildpret und Ragout und feinem Backwerk darf eine Hausfrau in solchen Verhältnissen nicht liebäugeln. Sie hat in dreifacher Beziehung hiezu keine Mittel. Erstens kann sie die Nahrungsmittel und vielerlei Zuthaten sich nicht beschaffen; zweitens erfordert die Zubereitung für den Tag eine volle Arbeitskraft. Sie darf für diesen Zweck auch ihre eigene nicht einsetzen; denn auch Zeit ist Geld. Drittens ruft unständliche Köcherei mit lauter Stimme nach Holz und viertens hat die in beschränkten Verhältnissen stehende Mutter die heilige und unabweisbare Verpflichtung, ihre Kinder zu möglicher Einfachheit und Genügsamkeit zu erziehen; denn „genügsame, einfach gewöhnte Kinder — glückliche Menschen“. Einen Ausweg findet sie nun freilich, der in ihren kurzfristigen Augen Ökonomie und Bequemlichkeit in sich vereinigt. Sie füttert ihre wachsenden Kleinen mit Kaffeebrühe so anhaltend und ausschließlich, bis die armen Kinder mit ihren kraftlosen Gliedern sich nur noch verdrossen zur Schule schleppen, um dort vermöge ihrer verkümmerten Hirnjubstanz die Plage und Qual der Lehrer und der Hemmschuh ganzer Klassen zu sein; wo es immerhin heißt: „Vorwärts!“ bis die Tortur der Schule zu Ende und das blut- und lebensarme Geschöpfchen alt genug ist, sich selbst zu helfen.

Die traurige Halbheit in allem Wissen und Können, diese gefaltlose Oberflächlichkeit im Lernen bildet auch unvermerkt Charakterlosigkeit und Halbheit des ganzen Wesens und Denkens, so daß keine Lebenslage mehr richtig beurtheilt und zweckentsprechend angefaßt werden kann. Unter diesem Lernen „für den Hausgebrauch“ nun gehen Christenzen zu Grunde und leiden die armen Kinder, die auf die Einsicht und den Verstand einer Mutter angewiesen sind.

Was also unsere Töchter lernen sollen, das mögen sie gründlich thun und ganz, und dürfen wir nie vergessen, daß mit dem Lernen wir nicht nur Fertigkeiten, sondern auch Charakter bilden. Mögen wir daher wie stets, so auch hier bei unserm Thun das Ganze, Fertige und Sichere wollen, nicht das Unreife, Halbe und Halklose.

Also: „Für den Hausgebrauch“ in der That, nicht bloß nach der Form.

### Pestalozzi's Bedeutung.

(Aus dem „Solothurner Schulblatt“.)

II.

Eben so genial, wie seine Ansicht über die Grundursache des Volksverderbnisses und Elendes ist sein Grundsatz in Beziehung auf den Unterricht selbst.

Vor Pestalozzi lernten die Kinder Worte, Worte und nochmals Worte. Diesem Anlernen von Worten widersteht er sich mit der ganzen Kraft seiner Seele. Was Er will, lernt man aus einer einzigen seiner Forderungen. Er sagt: „Mensch, achte kein menschliches Urtheil für reif, das dir nicht als ein Resultat einer in allen Theilen vollendeten Anschauung des zu beurtheilenden Gegenstandes ins Auge fällt; achte im Gegentheil jedes Urtheil, das vor einer vollendeten Anschauung bei einem Menschen reif erscheint, als eine wurmfürchtige Frucht.“ Sein Grundsatz, der weltberühmt gewordene (pestalozzische) unterrichtliche Grundsatz lautet: „Alle wahren Kenntnisse und Erkenntnisse ruhen auf Anschauung. Ich sage Ihnen hier nichts Neues, alle Welt spricht

das nach, aber dieser einfache Grundsatz wird in seiner Tiefe von Wenigen verstanden. Man ist auch heutzutage noch weit davon, ihn ausgeschöpft zu haben, man hat kaum angefangen, ihn recht zu begreifen. Pestalozzi fordert, daß das Kind zum Sehen, Hören, zum selbstthätigen Wahrnehmen der Dinge und Begebenheiten angehalten und angeleitet und das Wahrgenommene dann mündlich auszu-drücken genötigt werde. Ich wiederhole noch einmal: Der Grundsatz ist von unerhöplicher Tiefe und seine Verwirklichung noch in den Anfängen.

Alle Dinge nun, welche dem Menschen erscheinen, haben außer ihren übrigen Eigenschaften eine Form und Gestalt und sie werden in größerer oder geringerer Menge wahrgenommen. Daher rührt die bekannte pestalozzische Unterrichtseinteilung in Sprach-, Formen- und Zahlenlehre. Von einer weiteren Ausführung dieses Prinzips will ich absehen; ich schließe diesen Punkt mit einem Ausspruch des großen Meisters: „Der erste Unterricht,“ jagt er, „sei nie die Sache des Kopfes, er sei nie die Sache der Vernunft, er sei — ewig die Sache der Sinne, er sei ewig die Sache des Herzens, die Sache der Mutter.“

Wir haben bis jetzt betrachtet, wie Pestalozzi bei seinem Bestreben, dem Volke zu helfen, von dem Gedanken ausging, daß man damit anfangen müsse, Weisheit in die Wohnstube zu bringen. Er zeigte ferner, welche Gegenstände oder Umstände bei dem Unterricht vorzüglich in's Auge zu fassen seien, (Sprache, Form und Zahl). Aber Pestalozzi hat auch geniale Grundsätze aufgestellt in Bezug auf die Lehrmethode. Bei unsern unendlich vollkommenern Unterrichtsmitteln lernen die Kinder heute nicht mehr, nicht freudiger, nicht rascher, wenn der Hauch seines Geistes, seiner Kinderseele die Kräfte nicht befeuert und Feiß und Neigung weckt. Er selbst mit seinem Vaterfinn und mit seiner Muttertreue war die Methode. Durch dieses Leben, das von ihm ausströmte, aus Wort und Blick und Bewegung, nöthigte er den Schüler mit seinem Denken ganz bei der Sache zu sein. Liebevolles Herablassen zum Kinde ist oberster pestalozzischer Grundsatz.

Wie einfach, wie wahr, wie selbstverständlich und doch — Hand auf's Herz, thun wir das immer? Es muß etwas Wunderbares gewesen sein, welchen Eindruck seine Erscheinung auf die Kinder gemacht hat. Eine Fülle von unaussprechlicher Liebe war

der Zug, mit dem er erzog. Durch sie übte er die Kunst, die wilde Schaar zur Ordnung zu gewöhnen, durch sie fesselte er die des Unterrichts ganz Ungeübten und Zerstreuten zur Aufmerksamkeit, durch sie flößte er den Gleichgültigen Lust und Eifer ein.

Doch besser, als diese allgemeine Betrachtung wird uns eine Schilderung seines Wirkens selbst einleuchten.

Pestalozzi sagt: „Such zuerst deine Kinder herzlich zu machen und Liebe und Wohlthätigkeit in ihnen zu wecken und zu gründen. Dann eigne ihnen Fertigkeiten an, damit sie dieses Wohlwollen und diese Liebe in ihrem Kreis auch ausüben können. Endlich und zuletzt komme mit Worten. Knüpfe diese an die täglichen häuslichen Auftritte und Umgebungen.“ Pestalozzi hat seinen Kindern unendlich wenig erklärt; er hat sie weder Moral, noch Religion gelehrt, aber wenn sie still waren, daß man ein Mänslein hätte gehen hören, dann fragte er sie mit einem unendlich holden Lächeln: „Werdet ihr nicht vernünftiger und bräuer, ihr lieben Kinder, wenn ihr so seid, als wenn ihr lärmt?“ Wenn sie ihm dann um den Hals fielen und ihn Vater hießen, fragte er sie: „Kinder, dürft ihr eurem Vater heucheln? Ist es recht, mich zu küssen, und hinter meinem Rücken zu thun, was mich kränkt?“

Wenn von dem Glend im Lande die Rede war und sie froh waren und sich glücklich fühlten, dann sagte er zu ihnen: „Ist Gott nicht gut, daß er das Menschenherz so mitleidig geschaffen?“

So lehrte Pestalozzi, so erzog er seine Kinder, nicht mit düren Worten und Sätzen, was sie wissen, wollen und glauben müssen. Gefühle der Tugend ließ er den Reden von dieser Tugend vorhergehen; denn er hielt es für böß, mit Kindern von irgend einer Sache zu reden, von der sie nicht wissen, was sie sagen.

(Schluß folgt.)

### Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Bohnen, grüne, einzumachen. Man kocht die Bohnen in Salzwasser gar, versetzt sie mit geröstetem Mehle und Butter und gießt sie in irdene

Gefäße, in welchen man sie erkalten läßt, ehe man sie sorgfältig verschließt. Will man die Bohnen benutzen, so setzt man bloß die nöthige Fleischbrühe zu, und man wird finden, daß sie von frischen kaum zu unterscheiden sind.

### Sonett.

26. August.

Es reiset uns des Weinstocks süße Frucht  
Nur wenn mit Messern man ihn wund geschnitten;  
Wenn er geweint, gekludet und gelitten,  
Der Winger dran die edle Traube suchet.

So winkt der Friede Dir in sich'rer Ducht  
Erst wenn mit Sturm und Wettern Du gestritten,  
Nach heißen Thränen und noch heißern Bitten  
Auf Deines Lebens ruhelofer Flucht.

Wer groß geworden, ward es unter Schmerzen;  
Im Freudenrausch der Lust und unter Scherzen  
Gedeihen selten wahrhaft starke Herzen.

Wohl reimt sich Schmerz auf Herz; und erst wenn weinen  
Der Rebe Augen, wird die Frucht erscheinen  
In dessen Lob sich alle Zungen einen.

Elise Eberjold.

### Briefkasten.

**Nr. 64.** Wir dachten Ihnen auf privatem Wege zu sagen, wie sehr angenehm Ihre freundliche Anerkennung uns berührt hat. Bei uns heißt es aber: Zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen. In diesem Falle bedauern wir ganz besonders, daß für das Letztere die Zeit unsrer Hände regelmäßig entschläft. Es soll uns herzlich freuen, recht oft von Ihnen zu hören. Der Irrthum findet Verichtigung.

**E. in S. S. in B. Analle, H. J. und W. in W.** Das ist das Verdienst der Wahrheit, nicht unserer einfachen Worte. Wir werden die Sache ferner ungeschweht mit dem rechten Namen nennen, nicht des Beifalles wegen, sondern weil unsere Ueberzeugung uns dies gebietet.

Herr Dr. T. Ihre Mittheilung amüßte uns köstlich. Gewiß war das „Refusé“ Ihrer Frau Gemahlin mehr Irrthum als Malice, weil Sie ihr einen besondern Artikel unseres Blattes zur Lectüre empfahlen. Wer wird denn gleich das Schlimmste denken? Die Redaction.

### Lehrtochter

finden unter günstigen Bedingungen gegenwärtig Aufnahme bei

**Frau Gallusser,**  
Damenschneiderin,  
Badianstraße Nr. 11,  
St. Gallen.

### Töchter-Pensionat.

Unterzeichnetem empfiehlt den Familien sein Pensionat für junge deutsche Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. — Pensionspreis billig. — Eigene Zimmer für Damen.

**C. Schaffter,** Professor,  
in Delsberg (Berni Jura).

### Davis

amerikanische Nähmaschine.

**Kuhn-Kelly,** St. Gallen.  
Prospekte gratis.

### Die amerikanischen Kinderesseli

sind die **solidesten** und **bequemsten** in ihrer Art, zugleich als **Stuhlwagen** zu gebrauchen. Gegen Einwendung einer 10-Gts.-Marke erfolgt Zuwendung der Photographie durch das Hauptdepot für die Schweiz:

**G. Muggli,** Schönthal 997,  
in Winterthur.

### !! Beachtungswert !!

Das

### Ausländische Kommissionswarenlager

Spitalgasse 3. **St. Gallen** Spitalgasse Nr. 5

empfiehlt **== ganz besonders ==**

**Corsets** für Damen, in bestem Drill und Satin, eleganteste Façon, mit und ohne Fischbein, per Stück von **90 Cts.**, Fr. 1. 50, 2. —, 2. 50, 2. 75, 3. — bis 6. 50;

**Filzröcke** für Damen, in **großartiger** Auswahl und in frisch eingetroffenem Sortiment, **neueste Dessins**, per Stück von **Fr. 3. 50** an bis Fr. 18. —;

**Morgenhauben** zu **wirklich erstaunlich billigen** Preisen, schönstens garnirt, per Stück von **35 Cts.** an, und bringt die übrigen bereits bekannten Artikel in beste Erinnerung.

### Châppe (Schleifenseide)

in Weiß, Schwarz, Crème

ist eingetroffen. Bestens empfiehlt sich

**Heinrich Friedrich Vonwiller,**  
Sinterlauben Nr. 12 in St. Gallen.

### Öffentliche Erklärung.

Die Massaverwaltung der falliten Vereinigten Britanniasilberwaren-Fabrik verkauft ihre Massawaarenvorräthe wegen Beendigung des Konkurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um **75 Prozent** unter der **Schätzung.**

Für nur **Fr. 17. 50** erhält man nachsehendes, gediegenes Britanniasilber-Service aus dem feinsten und besten Britanniasilber,

welches früher **60 Fr. kostete**

und wird für das Weißbleiben der Bestecke **25 Jahre** garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinsten, schwerer Qualität,
- 6 St. massive Britanniasilber-Speisebüffel,
- 6 St. feinste „ „ Kaffeebüffel,
- 1 St. massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
- 1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppen-schöpfer, besser Sorte,
- 2 Stück effektvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
- 6 St. fein ziselirte Präsentirtassen (Tablett's),
- 6 Stück feinste Britanniasilber-Gierbecher,
- 1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeifers- oder Zuckerbehälter,
- 1 Stück feiner Britanniasilber-Theeheber.

42 Stück.

Zu beziehen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder Geldeinwendung durch das

Vereinigte  
Britanniasilber-Fabrik-Depot  
**Wien, untere Donaustraße 43.**  
Nichtkonvenirendes wird binnen 8 Tagen retour genommen.

# Café

in ausgezeichneter Qualität, per 1/2 Kilo zu Fr. 1. 35, verwendet in Säcken von 4 1/2 Kilo gegen Nachnahme von Fr. 12. 15 franko in's Haus  
**J. C. Suber in Neumünster.**

NB. Im Detail ist eine gleiche Qualität nicht unter Fr. 1. 60 erhältlich. — Muster gratis und franko.

## Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von  
**Ph. SUCHARD, in Neuchatel**

Les Chocolats Suchard (revêtus de sa signature) sont garantis pur cacao et sucre sans autre mélange.



*Ph. Suchard.*

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

## Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**

- Chemisch rein**, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
- Eisen**, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50
- Jodeisen**, bei Strophulose (Eryth des Reberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50
- Chinin**, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90
- Gegen Würmer**, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60
- Kaliphosphat**, bei Knochenkrankheiten, Strophulose, Tuberkulose — auch vor- treffliche Kindernahrung " 1. 50
- Reibig's Kindernahrung**, Ersatz der Muttermilch, äusserst bequem im Gebrauche " 1. 50
- Dr. Wander's** berühmten **Malz-Zucker** und **Bonbons**, gegen Husten u. Verschleimung. Vielfach prämirrt und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

**Heinr. Heppe** pract. Zahnarzt } Einsetzen künstlicher Zähne, }  
 Hottingen-Zürich, } Plombiren, Reparaturen.  
 Zeltweg 27, I. } Solid, schnell u. billig.

## Avis für Hausfrauen.

- Fegklumpen**, 1 Meter lang und 70 Centimeter breit, gesäumt, per Stück 45 Cts.
- Staublappen**, per Stück 45 und 60 Cts., sowie das praktische **Kupfer-Pug-Wasser**, per Flasche 35 Cts., nebst meinen übrigen Artikeln empfiehlt bestens  
**E. Nietmann-Loscher** zum Helm, Speisergasse.

In zweiter Auflage erschienen, durch Unterzeichneten und alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Dr. Thümmel's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit und anderer Ohrenleiden.

Ein Rathgeber für Alle, welche an Gehörkrankheiten leiden, sich schnell helfen und namentlich vor unnützen und theuren Medikamenten schützen wollen.

Preis Fr. 1. 50.

Zeugniß. Ich litt mehrere Jahre an sehr bedeutender Schwerhörigkeit und häufigem, damit verbundenem Ohrenjaufen, gegen welche Uebel mir nichts Hülfe leistete, bis ich die in dem Dr. Thümmel'schen Schriftchen enthaltenen Vorschriften kennen lernte und befolgte. Ich halte es daher für Pflicht, dies hierdurch zu bescheinigen und alle an Gehörübeln Leidenden auf dieses gute Buch, mit vielen andern Zeugnissen noch versehen, mit aller Wahrheit aufmerksam zu machen.

Frau Meyer geb. Meyer in Willisau, St. Luzern.

Zu beziehen mit den geprüften Mitteln in der Droguenhandlung bei

**C. Knobel-Jäger**, Elektro-Homöopath, in **Lachen** am obern Zürichsee (Schweiz).

**Sichere und rasche Heilung** aller äußerlichen körperlichen Uebel, als Brau de, Stich- und Schnittwunden, offene (eiternde) Geschwülste, Entzündungen, Verrenkungen, rheumatische Leiden, Glieder Schmerzen, erkorene Glieder, Frostbeulen, giftige Geschwüre, Salzfluß, Krebs, Knochenfraß u. erlangt man durch das unübertreffliche

## Universal-Heilmittel (Remède universel)

von **J. Kestler**, Chemiker in Fisingen, St. Burgau.

**Prospekte** sammt Gebrauchsanweisung werden auf frankirtes Verlangen franko und gratis verandt. Eine Abhandlung mit vielen hundert Zeugnissen über die wunderbare Wirksamkeit dieses Mittels ist à 50 Cts. durch jede Buchhandlung und unsere Ablagen zu beziehen.

**Depots** befinden sich bei den Herren:

- |  |   |
|--|---|
| Fehlmann, Buchdrucker, Zofingen.                   | S. Lehmann, Laufen, Bern.                             |
| Josef Zweifel, Aufseher, Linthal, Glarus.          | Kaiser Kunz, Rätti, Zürich.                           |
| Hänslar, Agent, Waisenhausplatz Bern.              | Stierli-Steiner z. Germania, Zürich.                  |
| K. Schwander, Narberg.                             | L. Lobel, Apotheker, Herisau.                         |
| L. Beer-Betzig, Buchdrucker, Biel.                 | Müller-Joh. Spezerei- und Samenhandl., Frauenfeld.    |
| F. Peter, Coiffeur, Basel.                         | K. J. Wyß in Bern, Thun u. Interlaken.                |
| B. Bürki, Coiffeur, Olten.                         | Joh. Werthmüller, Handlung, Niederösch, Bern.         |
| Geiser-Schaab, Langenthal.                         | Heller, Buchdrucker, Muri, Aargau.                    |
| Eutter-Pfister, Eijach, Basel.                     | H. Vog. Mechaniker, Heijel, bei Haujen a. A., Zürich. |
| J. Meyer, Coiffeur, Schaffhausen.                  | Kleemann, Commissionär, Biberist, Solothurn.          |
| J. Studer, Hutmacher, Interlaken.                  |   |
| Ghr. Wirth, Silberarbeiter, Auesgäu-Idachen, Bern. |   |
| Walder, Glasermeister, Glarus                      |   |

## Die Corsettfabrication hygiénique et orthopédique

von **Jungfer Grost** in **Zürich**

befindet sich **Bahnhofstrasse Nr. 90, Beategasse.**

Billige Preise, schnelle Bedienung und solide Arbeit werden zugesichert.

## Anerkannt die beste künstl. Kinderernährung geschieht:

<b>Bis zum dritten Monat:</b>	<b>Nach dem dritten Monat:</b>
Mit Hülfe des	Durch das
<b>Lactins von Grob &amp; Kunz</b>	<b>Kindermehl v. Grob &amp; Ander Egg</b>
in Wattwil.	in Wattwil.

Zu haben in den Apotheken, und wo keine solchen sind, in Spezereihandlungen.

## SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.

Patente **PRODUITS ALIMENTAIRES** Medaillen  
 in **Montreux** (Schweiz).

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <b>Zéa</b><br>Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohl-schmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen. | <b>Oettli's Kindermehl</b> , bester Ersatz der Muttermilch, in Mehlforn und in <b>harten Tablettes</b> , wodurch ein Verderben unmöglich wird. | <b>Fleur d'Avenaline</b> , wovon Suppen, besonders kleinen Kindern und Personen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind. |
|--|--|--|
- Zu haben in den besten Spezereihandlungen und in den Apotheken.

## Serviettenhalter

(aus Neusilber, schwere und leichte),

## Frivolités-Schiffchen

(beinerne und Cavorthoue)

empfiehlt höflichst

Hrsh. Fr. Zornwiler in St. Gallen.

Complete aufgerüstete Betten.

## Aussteuer-Geschäft

Gewählte Bettfassungen.

grösstes Lager in

## Leinwand- und Baumwollwaaren

## Brupbacher & Briner z. Brunnenturm, Zürich.

## Fabrikation von Bettwaaren.

Billige Bettstätten, solid gearbeitet.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Fertige Matratzen, grösste Auswahl.

## Bettfedern & Flaum.